

## Fontane, Theodor: **Silvesternacht** (1847)

- 1 Das Dorf ist still, still ist die Nacht,
- 2 Die Mutter schläft, die Tochter wacht,
- 3 Sie deckt den Tisch, sie deckt für zwei,
- 4 Und sehnt die Mitternacht herbei.
  
- 5 Wem gilt die Unruh? wem die Hast?
- 6 Wer ist der mitternächt'ge Gast?
- 7 Ob ihr sie fragt, sie kennt ihn nicht,
- 8 Sie weiß nur, was die Sage spricht.
  
- 9 Die spricht: Wenn wo ein Mädchen wacht
- 10 Um zwölf in der Silvesternacht,
- 11 Und wenn sie deckt den Tisch für
- 12 Gewahrt sie, wer ihr Künft'ger sei.
  
- 13 Und hätt' ihn nie gesehn die Maid,
- 14 Und wär' er hundert Meilen weit,
- 15 Er tritt herein und schickt sich an,
- 16 Und ißt und trinkt, und scheidet dann. –
  
- 17 Zwölf schlägt die Uhr, sie horcht erschreckt,
- 18 Sie wollt', ihr Tisch wär' ungedeckt,
- 19 Es überfällt sie Angst und Graun,
- 20 Sie will den Bräutigam nicht schaun.
  
- 21 Fort setzt der Zeiger seinen Lauf,
- 22 Niemand tritt ein, sie atmet auf,
- 23 Sie starrt nicht länger auf die Tür –

- 24 Herr Gott, da sitzt er neben ihr.
- 25 Sein Aug' ist glüh, blaß sein Gesicht,  
26 Sie sah ihn all' ihr Lebtag nicht,  
27 Er blitzt sie an und schenket ein  
28 Und spricht: »Heut Nacht noch bist du mein.
- 29 Ich bin ein stürmischer Gesell',  
30 Ich wähle rasch und freie schnell,  
31 Ich bin der Bräut'gam, du die Braut,  
32 Und bin der Priester, der uns traut.«
- 33 Er faßt sie um – ein einz'ger Schrei,  
34 Die Mutter hört's und kommt herbei;  
35 Zu spät, verschüttet liegt der Wein,  
36 Tot ist die Tochter und – allein.

(Lyrikkompass: Silvesternacht. Abgerufen am 26.04.2025 von  
<https://www.lyrikkompass.de/poems/48289>)